

## Tage wie diese...

... hat die Welt noch nicht erlebt! „An Tagen wie diesen, wünscht man sich Unendlichkeit...“ heißt es im Refrain eines Liedes von den Toten Hosen. Nun ja, ich weiß nicht so recht, ob es die „Unendlichkeit“ ist, die ich mir momentan wünsche. Ein bisschen Normalität, das wäre schön oder ein Tag ohne neue Hiobsbotschaften oder mit Blick ins Bad: eine neue Packung Klopapier! Aber Unendlichkeit? Nein, nicht vordergründig!



Tage wie diese – ein Lied, das den Soundrack zum gemeinschaftlichen Hochgefühl liefere, habe ich gelesen, und wenn ich mir das Lied so anhöre, auch deutlich spüren kann. Doch von gemeinschaftlichem Hochgefühl kann momentan auch keine Rede sein. Vielmehr noch: wir sind dazu aufgerufen, Gemeinschaft zu meiden und sollten dies aus Solidarität zu unseren Mitmenschen auch unbedingt tun.

Momentan kann ich nur von dem träumen, was das Lied als Massage transportiert. Träumen und mir wünschen, dass ich bald wieder „vor Freude über den Asphalt tanzen kann... entlang der Gassen... bis hin zu der Musik.“ Dieses Gefühl von Freiheit, Unendlichkeit und Sorglosigkeit spüren.

Dann richtet sich mein Blick doch nochmal auf die Unendlichkeit und ich frage mich, warum eigentlich nicht? Warum wünsche ich mir – auch gerade jetzt in diesen Tagen – nicht ein bisschen mehr Unendlichkeit? Ein Blick über den weltlichen Tellerrand hinaus. Dann würde sich mein Augenmerk nicht nur scheuklappenartig auf alles Irdische heften, auf alles, was mich einschränkt, was mich verärgert, was mir meine Selbstbestimmung nimmt, was mich vielleicht auch herzlos und egoistisch macht. Vieles würde sich relativieren.

Blicke ich auf die Unendlichkeit, dann blicke ich aber auch auf Gott. Gott, der von sich selbst sagt, dass er der Erste und der Letzte ist und der spricht: „*Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.*“ (Lk. 21,33) Dass die Erde vergeht – davon wollen wir jetzt mal nicht ausgehen. Aber dass Gottes Zusagen ewig beständig sind, davon können wir ausgehen!

„Hab keine Angst, ich gebe auf dich Acht“, singt zwar Campino, könnte so aber auch in der Bibel stehen. Das hat uns Gott zugesagt: hab keine Angst, vor dem, was ist oder vor dem, was kommt – ich gebe auf dich Acht! Ich gebe auf dich Acht: auf dich, der du dich um deine Gesundheit sorgst; auf dich, der du dich um deine wirtschaftliche Existenz sorgst, auf dich, der du einsam bist, abgeschnitten von Sozialkontakten. Ich gebe auf dich Acht, so wie ich es schon seit Menschengedenken getan habe...und davon ist „kein Ende in Sicht“!

Auch wenn dieser Song in vielen Passagen so gar nicht zu unserer aktuellen Lage passt, wünsche ich Ihnen an Tagen wie diesen dennoch den Blick auf die Unendlichkeit und zumindest für 4:31 Minuten mal wieder das Gefühl von Sorglosigkeit, Freude und Freiheit!